



Sondagebericht

2021_0128

Wiesloch „Im Sternweiler“

Gemeinde/Stadt:	Wiesloch
Gemarkung/Stadtteil:	Wiesloch
Flur/Gewann/Adresse:	„Oberm Eichelweg“, „Neues Sträßl/Am Schwimmbad“, „Im Sternweiler“
Flurstücksnummer:	13670 - 13679, 14178 - 14189, 14189/2 - 14208
Kreis:	Rhein-Neckar-Kreis
Art der Maßnahme:	Sondagegrabung
Grabungszeitraum:	09.02.2022–10.03.2022
Grabungsleitung:	Dr. Hauke Kenzler
Datum Sondagebericht:	29.04.2022

Überblick

Maßnahme durchgeführt durch:	ArchaeoConnect GmbH August-Bebel-Str. 16 72072 Tübingen		
Aktivitätsart:	Sondagegrabung		
Anlass der Maßnahmen:	Erschließung eines Gewerbegebietes		
Maßnahmenträger:	LBBW Immobilien Kommunalentwicklung GmbH Bauland- und Projektentwicklung Ludwig-Erhard-Allee 4 76131 Karlsruhe		
Fachaufsichtführende Behörde:	Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart Referat 84.2 – Archäologische Denkmalpflege Moltkestraße 74 76133 Karlsruhe		
Lage:	Stadt Wiesloch; Gewinn „Oberm Eichelweg“, „Neues Sträßl/Am Schwimmbad“, „Im Sternweiler“		
Koordinaten:	Als Koordinatenbezugssystem diente ETRS 89/UTM Zone 32N (EPSG: 25832): 476535.6, 5459579.9 (NW); 477080.6, 5459436.5 (NO); 477075.8, 5459327.1 (SO); 476596.3, 5459486.5 (SW)		
Größe der Gesamtfläche:	4,28 ha		
Größe der untersuchten Fläche:	0,42 ha		
Schnitte:	01 - 31		
Archäologische Befunde:	Ja		
Art der Befunde:	Siedlungsbefunde (Gruben und Pfostengruben)		
Erhaltung:	Durchschnittliche Erhaltung: Erdbefunde in Parabraunerde auf Sandlöß		
Funde:	Keramik, Knochen, Eisen		
Fundverbleib:	Landesamt für Denkmalpflege		
Zeitstellung(en):	Frühe Eisenzeit (frühe und späte Hallstattzeit; 850 v. Chr. - 450 v. Chr.) und frühe Neuzeit bis Moderne (16. - 20. Jh.)		
Befundnummer von – bis:	1 - 186	Letzte Geologienummer:	143
Letzte Fundnummer:	123	Letzte Fotonummer:	276
Letzte Profilnummer:	70	Letzte Schnittnummer:	31
Datum:	20.04.2022		
Bearbeiter:	Dr. Hauke Kenzler		

Ergebnisse der Sondage

Verteilung der Sondageschnitte und Befunde

Grund für die durchgeführte Sondage ist die geplante Überbauung des archäologischen Denkmals „Mittelalterliche Wüstung“ (Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG; ADAB-Id. 103443159). Zudem befindet sich im Nahbereich westlich der Untersuchungsfläche das Denkmal „Siedlungen des Neolithikums, der Urnenfelderkultur, der Hallstattzeit, der Latènezeit und der Römerzeit und Gräberfelder aus dem Neolithikum, der Bronzezeit, der Urnenfelderkultur, der Hallstattzeit, der Latènezeit, der Völkerwanderungszeit und der Merowingerzeit“ (Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG; ADAB-Id. 102982527). Die Untersuchungsfläche wird außerdem durch das Denkmal „Mittelalterliche und neuzeitliche Straße“ (Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG; ADAB-Id 103447106) durchschnitten, wenn diese Denkmalfläche auch nicht unmittelbar betroffen ist, sondern als Straße bestehen bleibt.

Die Anfang Februar begonnenen Arbeiten wurden durch heftige Regenfälle, starken Wind und morgendlichen Frost zeitweise behindert. Sie konnten dennoch zu dem ursprünglich angedachten Termin abgeschlossen werden.

Über die gesamt Untersuchungsfläche wurde, beginnend im Westen, ein Netz von 26 annähernd n-s-verlaufenden Schnitten gezogen. Mit einer Breite von 2 m und einem Abstand von 18 m zueinander erlaubten Sie Aussagen zur Befundlage in allen Teilen des Areals. Aufweitungen fanden in Absprache mit dem LAD bei besonderen Befundlagen zur Einschätzung der Situation statt. Diese wurden als Schnitte 27 bis 31 bezeichnet.

Als anstehender Boden wurde unterhalb des Pflughorizontes (Befund 2, 28, 39, 117) überall eine unterschiedlich mächtige Lößlehmschicht (Befund 1, 29, 40, 118) angetroffen. Zumindest in Teilen kann sie wohl auf alte, kolluviale Prozesse zurückgeführt werden (Befund 37). In den fünf Geoprofilen 1, 2, 4, 12 und 18 lag sie auf einer Sandschicht (Befund 17, 35, 125, 143) auf. Anders als im Gebiet um Frauenweiler, wo in historischer Zeit zahlreiche Sandgruben betrieben wurden, war diese Sandschicht von recht geringer Mächtigkeit. In den genügend tiefen Geoprofilen wurde darunter ein Verwitterungshorizont aus Sandsteingrus (Befund 36, 126) aufgefunden, in den die Schicht übergangslos aufging.

Ein wichtiges archäologisches Ergebnis ist die Abwesenheit von sicher mittelalterlichen Befunden. Auch früh- oder hochmittelalterliche Funde fehlen vollständig. Aus dem späten Mittelalter liegt nur eine geringe Anzahl von Keramikscherben vor, die aber immer im Verbund mit neuzeitlichen Funden auftraten. So muss besonders im Osten des untersuchten Areals (Schnitte 18 bis 26) zwar grundsätzlich von spätmittelalterlichen Aktivitäten ausgegangen werden, doch ist eine dauerhafte Besiedlung hier wohl auszuschließen. Möglicherweise wurden diese Flächen als Äcker der bislang dort vermuteten Wüstung (ADAB-Id. 103443159) genutzt.

In der westlichen Hälfte der Untersuchungsfläche wurden kleinräumig mehrere Befunde entdeckt, die wohl der der frühen Eisenzeit zuzurechnen sind. Sie enthielten teils sehr viele Keramikscherben (namentlich Befund 33, Schnitt 9 und Befund 145, Schnitt 28), jedoch nur wenige Randscherben und verzierte Fundstücke. In etwa 60 m Entfernung davon (Befund 26, Schnitt 6) wurde im Zuge der Auswertung noch ein weiterer eisenzeitlicher Befund identifiziert. Möglicherweise befand sich also auf den Flurstücken 14178 bis 14186 eine bislang unbekannte, schütterere Besiedlung dieser

Zeitstellung. Sie könnte in Zusammenhang mit dem mehrperiodigen Fundplatz (ADAB-Id. 102982527) im Westen des Baufeldes stehen. Gegenüber der vorausgehenden Urnenfelderkultur gibt es aus dem Rhein-Neckar-Raum noch immer vergleichsweise wenige hallstattzeitliche Fundstellen.

Alle weiteren Befunde, die sich locker über die Untersuchungsfläche verteilen, sind bereits neuzeitlich bzw. modern. Gut anzusprechen waren Feldwege, Mieten und diverse Pfostenstellungen, die letztlich alle mit der landwirtschaftlichen Nutzung des Gebietes in Zusammenhang stehen.

Verteilung der Befundgattungen

Befundgattungen, -erhaltung und Sediment

Das Vorgehen bei der Sondage entsprach dem bei Flächengrabungen üblichen Prozedere. Nach dem Abtrag des Oberbodens resp. des Pflughorizontes wurde das Planum mit der Drohne befliegen. Im Anschluss wurden Befundnummern vergeben. Es erfolgte nach dem teils notwendigen Feinputz der Befunde die Foto- und Schriftdokumentation. Planum und Befunde wurden eingemessen. In Absprache mit dem LAD wurde ein Großteil der vergleichsweise wenigen Befunde geschnitten und anschließend vollständig ergraben. So konnte ein sehr verlässlicher Eindruck zu Verteilung und Datierung der Befunde gewonnen werden.

Nach Abtrag des um die 0,3 m tiefen Pflughorizontes (Befund 2, 28, 39, 117) zeichneten sich die Erdbefunde im anstehenden Lößlehm (Befund 1, 29, 40, 118) ab. Allerdings waren viele Befunde nur ausgesprochen schwer erkennbar, da sie überwiegend mit dem Aushubmaterial wieder verfüllt worden waren. Zudem schien der Lößlehm in Teilen noch kolluvial beeinflusst zu sein, so dass kleinste Stippen von Holzkohle oder gebranntem Lehm oberflächlich vorhanden sein konnten, ohne als Befundindikator zu gelten. Zahlreiche Tier- und Wurzelgänge kamen erschwerend hinzu.

Die ältesten Grubenbefunde (Befund 26, 33, 145, 147 und 149) datieren in die frühe Eisenzeit. Sie waren in der Regel besonders dunkel verfüllt und besaßen stark „verwaschene“ Ränder. Das Füllmaterial konnte aber auch sehr fleckig sein, so dass die genauen Befundgrenzen noch schwerer auszumachen waren. In den Gruben wurden zahlreiche Keramikscherben, aber auch recht gut erhaltene Tierknochen angetroffen. Metallfunde dieser Zeitstellung traten nicht auf. Vermutlich handelt es sich um Abfallgruben.

Die übrigen Befunde waren bereits sämtlich neuzeitlich. Sie waren schärfer umgrenzt, jedoch heller verfüllt. Nur in Ausnahmefällen wurden ehemalige Mieten mit Bauschutt aufgefüllt (Befund 127, 140). Vielfach kamen die Befunde erst nach unterschiedlichen Stadien der Flächenabtrocknung deutlicher zum Vorschein; so etwa bei der Miete Befund 129.

Entsprechende Mieten verteilen sich locker über das gesamte Grabungsfeld. Sie sind an ihrer langrechteckigen Form und Längen um die 3 m gut identifizierbar. Die meisten weiteren Grubenbefunde mussten in ihrer funktionalen Ansprache hingegen unbestimmt bleiben.

Am augenfälligsten sind zahlreiche Pfostengruben, die sich in Schnitt 19 und den Erweiterungsflächen Schnitt 29 und Schnitt 31 zu zusammengehörigen Strukturen formen. Hier ergeben sich in einem Fall mindestens drei parallele, n-s-orientierte Reihen (Befund 75 bis 101, 175 bis 185) von

mindestens 18 m Länge. Zum anderen wurde eine kleinere, o-w-orientierte, zweireihige Struktur erkannt (Befund 153 bis 169). Obgleich Funde von Steinzeug oder Glas auf ein recht junges Alter deuten, ist auf der ältesten Gemarkungskarte von 1871 an dieser Stelle nur ein Acker verzeichnet (Generallandesarchiv Karlsruhe H-1 Nr. 2100; <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-469705-1>). Deutungen als Feldscheune oder Baumpflanzungen sind ähnlich wahrscheinlich.

Zwei unbefestigte Feldwege konnten über eine längere Strecke hinweg verfolgt werden. In der Gemarkungskarte von 1871 und einem Luftbild aus dem Jahr 1968 (<https://www.leo-bw.de>) ist der Weg noch sichtbar, der in den Schnitten 3 und 4 (Befund 5 und 8) erfasst wurde. Sein Nachweis ist durch tief eingedrückte Karrensuren in einem eher sandigen Wegekörper gut erkennbar. Genauso stellte sich der Weg dar, der die Schnitte 15 bis 18 durchlief (Befund 44), jedoch bereits vor 1968 beseitigt worden war.

In Nähe der Straße „Am Schwimmbad“ befanden sich zahlreiche Leitungsstörungen. Durch Schnitt 28 zog sich ein alter Drainagegraben in N-S-Richtung (Befund 144).

Befundtiefe

Die Befunde finden sich in allen Schnitten unmittelbar unter dem Pflughorizont, der jeweils um 0,3 m tief ist. Es fiel beim Primäraushub daher nur wenig, homogenes Erdmaterial an, dass nach Ende der archäologischen Arbeiten einfach und schnell wieder verfüllt werden konnte.

In den Schnitten 17 und 18, in Nähe eines Heckenbiotops, wurde bis zu 0,5 m tief ausgehoben. Hier scheint sich um einen historischen und heute verrohrten Bach herum etwas Kolluvium abgelagert zu haben.

Insgesamt ist das untersuchte Gelände sehr flach mit einem Gefälle von etwa 2 m auf fast 600 m Strecke (ungefähr 115 bis 117 ü NHN im DHDN 2016) von Ost nach West und einem Gefälle von ca. 1 m auf 100 m Strecke von Süd nach Nord.

Funde und Datierung

Aus einer großen Anzahl von Befunden, auch aus Pfostengruben, wurden Funde geborgen. Neben der Keramik war auch der Erhaltungszustand von Knochen und Glas gut. Knochensubstanz war auch in den ältesten, eisenzeitlichen Befunden noch recht fest und die Oberflächen wenig angegriffen. Eisen, welches nur in jüngeren Befunden gefunden wurde, war bereits sehr stark korrodiert, so dass die ehemaligen Formen nur unklar erkennbar waren.

Die Funde lassen sich zwei großen zeitlichen Phasen zuordnen:

- Räumlich eng begrenzt ließen sich eisenzeitliche Gruben erfassen, deren Verfüllungen (Befund 27, 34, 146, 148 und 150) teilweise große Mengen an Keramikscherben und Knochen lieferten. Besonders aus Befund 146 stammen größere, zusammenhängende Keramikfragmente von mehreren Gefäßen. Sie sind der Hallstattkultur zuzuweisen, ohne dass derzeit eine feinere Untergliederung versucht werden soll. Möglicherweise stehen die Funde noch am Übergang der Urnenfelderkultur zur Hallstattkultur. Typischerweise finden sich Kegelhals- und Trichterrandgefäße so-

wie gestufte bzw. s-förmig profilierte Schalen. Bei größeren Vorratsgefäßen treten Wellenleisten oder gewellte Ränder auf. Allgemein sind Randscherben leider nur wenig vertreten.

- Alle weiteren Befunde lieferten bereits neuzeitliche Keramik und anderes neuzeitliches bzw. modernes Material. Nur selten waren einzelne Scherben spätmittelalterlicher, hart gebrannter Grauware mit jüngerem Fundgut vermischt. Gleiches gilt für die Lesefunde aus dem Pflughorizont. Typischerweise tritt Material auf, dass zumindest dem 17., im Schwerpunkt aber dem 18. bis 20. Jh. zugeordnet werden muss. Unter der Keramik sind innenglasierete und/oder malhornverzierte Irdenwaren, Fayencen und Steinzeug vorherrschend.

Besondere Einzelfunde wurden während der Sondagegrabung nicht gemacht.

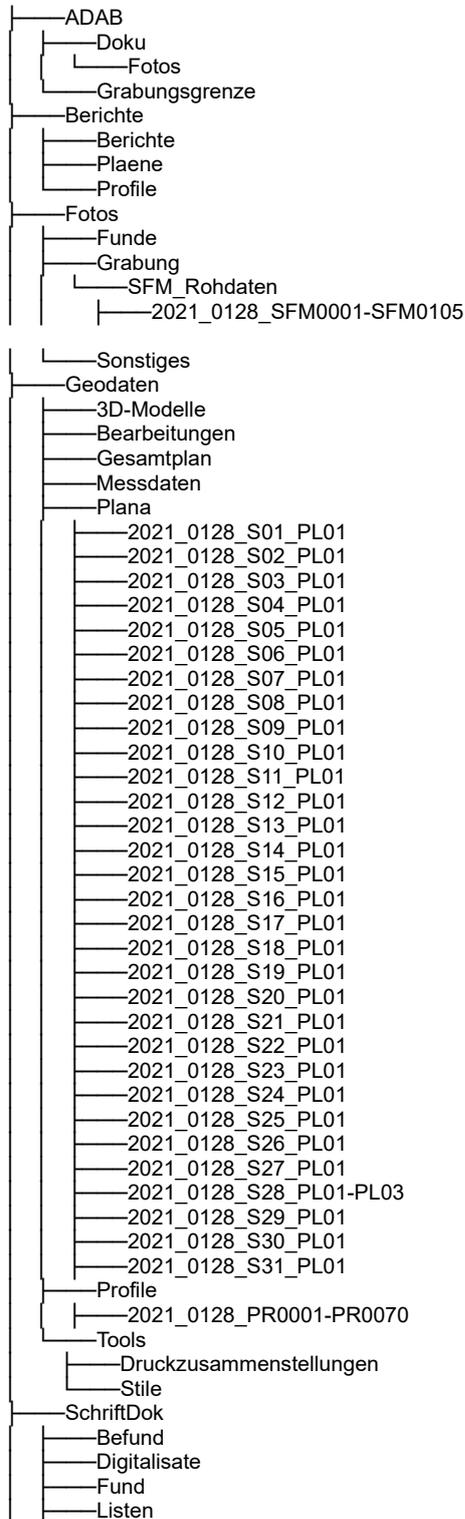
Inhalt

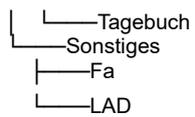
1	Abgegebene Dokumente.....	1
1.1	Digitale Dokumente.....	1
1.2	Ausdrucke.....	1
2	Allgemeine Angaben.....	2
2.1	Grabungsanlass und -umstände.....	2
2.2	Topographie/Geografie.....	5
2.3	Geomorphologie und Geologie.....	6
2.4	Grabungsflächen und -verlauf.....	8
2.5	Grabungstechnik/-methode.....	10
3	Schnittbeschreibungen.....	12
4	Boden-/Befundbeschreibung.....	12
4.1	Sedimentbeschreibung.....	12
4.2	Befundbeschreibung.....	12
5	Profile.....	17
6	Funde.....	17
7	Archäologie/(Fund)Situation.....	20
8	Pläne.....	21
	Hier Liste der Pläne einfügen.....	21

1 Abgegebene Dokumente

1.1 Digitale Dokumente

Verzeichnis der Ordnerstruktur





1.2 Ausdrücke

Druckzusammenstellungen

Planum:

- Plan 1 bis Plan 4 (Blatt 1 bis 461)

Profil:

- Profil 1 bis 70 (Blatt 1 bis 69)

Sonstige Dokumente

- Abschlussbericht
- Fundliste

2 Allgemeine Angaben

2.1 Grabungsanlass und -umstände

Die LBBW Immobilien Kommunalentwicklung (Vertreten durch Herrn B. Haberkorn) plant als Erschließungsträger im Auftrag der Stadt Wiesloch im Bereich „Oberm Eichelweg“ (Flurstück Nr. 13670 bis 13681), „Neues Sträßl/Am Schwimmbad“ (Flurstück Nr. 14178 bis 14189), „Im Sternweiler“ (Flurstück Nr. 14189/2 bis 14208) ein Gewerbegebiet zu erschließen.



Abb. 1. Die Denkmalflächen als ADAB-Auszug und die zu untersuchenden Flächen (Anlage zur Leistungsbeschreibung des LAD).

Das Untersuchungsgebiet (Abb. 1) befindet sich südwestlich des Stadtkerns von Wiesloch im Bereich der ausgewiesenen Denkmalfläche „Mittelalterliche Wüstung“ (Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG; ADAB-Id. 103443159) und wird von dem Denkmal „Mittelalterliche und neuzeitliche Straße“ (Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG; ADAB-Id 103447106) durchschnitten, ohne dass der noch heute als Straßentrasse benutzte Denkmalbereich direkt von den geplanten Baumaßnahmen betroffen wäre. Westlich des Untersuchungsgebietes befindet sich im Nahbereich das Denkmal „Siedlungen des Neolithikums, der Urnenfelderkultur, der Hallstattzeit, der Latènezeit und der Römerzeit und Gräberfelder aus dem Neolithikum, der Bronzezeit, der Urnenfelderkultur, der Hallstattzeit, der Latènezeit, der Völkerwanderungszeit und der Merowingerzeit“ (Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG; ADAB-Id. 102982527).

Über den Großteil des untersuchten Areals erstreckt sich die ausgedehnte Denkmalfläche einer mittelalterlichen Wüstung (ADAB-Id. 103443159). Nach der vom LAD erstellten Leistungsbeschreibung handelt es sich vermutlich um die Siedlung Wostenwilre, die in der Flur „Im Sternweiler“ (Abb. 2) gesucht wird. Die Lokalisierung von Wostenwilre (Wüstenweiler) und seine Gleichsetzung mit Sternweiler werden leider nicht begründet. Wostenwilre wird im Lorscher Kodex erstmals genannt: „*In Wostenwilre sunt VIII iurnales*“. Die Schenkungsurkunde mit der Ersterwähnung wird auf das 11. und 12. Jh. datiert¹. Dem Namen nach muss dieser Ort damals aber bereits verlassen gewesen sein. Matthias Untermann sieht ihn mit frühmittelalterlichen Ausgrabungsbefunden unmittelbar nördlich des Leimbaches verbunden². Die Flur Sternweiler ist für das Jahr 1557 erstmals überliefert³. Ein möglicher Ort dieses Namens, der somit eher nicht in direkter Verbindung mit Wostenwilre zu sehen ist, wurde vermutlich um 1500 aufgegeben.



Abb. 2. Ausschnitt aus der ältesten Gemarkungskarte von 1871 mit der hineinkopierten modernen topographischen Karte. Flurname „Im Sternweiler“ (nach <https://www.leo-bw.de>; Zugriff am 23.03.2022).

- 1 Urkunde 3670 in der deutschen Übersetzung des Lorscher Codex von Karl Josef Minst: Urkundenbuch der ehemaligen Fürstabtei Lorsch (Band 5), Schenkungsurkunden Nr. 2911 – 3836. Lorsch, 1971 (https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/minst1971bd5/0257/text_ocr; Zugriff am 23.03.2022). Dort auch die Angabe zur Datierung. Nach den Angaben des ADABweb stammt diese Urkunde bereits aus dem Jahre 839, ohne dazu eine Quelle anzugeben.
- 2 Matthias Untermann: Strukturelle Diskontinuität. Archäologische Befunde zum Verhältnis von "Gründungsstadt", "Planstadt" und frühem Markt in Südwestdeutschland. Heidelberg 2009, S. 8 ff., Abb. 3a und b (<https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/949/>; Zugriff am 06.04.2022). Dort auch weitere Literaturangaben.
- 3 https://www.leo-bw.de/web/guest/detail/-/Detail/details/ORT/labw_ortslexikon/22900/Sternweiler+-+W%C3%Bcstung; Zugriff am 23.03.2022.

Die vermutete Wüstung wird im Westen von einer n-s-verlaufenden mittelalterlichen und neuzeitlichen Straße passiert (ADAB-Id 103447106), die heute zum „Neuen Sträßel“ (1871: Alte Bruchsaler Straße) gehört. 1293 wird diese Straße in der Angabe „apud stratam Heidelbergensem“ eines Census des Klosters Schönau in Wiesloch genannt⁴. Über eine weitere Rückführung bis auf römische Zeit kann nur spekuliert werden.

Unmittelbar westlich des sondierten Areals befindet sich eine ausgedehnte Denkmalfläche (ADAB-Id. 102982527), wo im Abbaubereich verschiedener Sandgruben seit dem Jahr 1900 immer wieder archäologische Strukturen und Funde zu Tage traten. Zu nennen sind Reste von Gräberfeldern aus dem Endneolithikum (3200 v. Chr. -2200 v. Chr.), der Bronzezeit (2200 v. Chr. - 1200 v. Chr.), der Urnenfelderzeit (1200 v. Chr. - 850 v.Chr.), der Hallstattzeit (850 v. Chr. - 450 v. Chr.), der Latènezeit (450 v. Chr. - 1 v. Chr.), der Völkerwanderungszeit (4. - 5. Jahrhundert n. Chr.) und der Merowingerzeit (450 - 720 n. Chr.) sowie Siedlungsreste aus dem Neolithikum (5500 v.Chr. - 2200 v.Chr.), der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit, der Latènezeit und der Römerzeit (2. - 3. Jahrhundert n. Chr.). Über die räumliche Ausdehnung der Denkmalfläche war zu Beginn der Sondage nicht exakt zu urteilen. Da die im Boden tatsächlich vorhandene Substanz in erheblichem Maße über die Kartierung hinausreichen konnte, waren auch in der Untersuchungsfläche prähistorische Befunde zu vermuten.

Bei Bodeneingriffen war also möglicherweise mit archäologischen Funden und Befunden – Kulturdenkmalen gem. § 2 DSchG BW – zu rechnen, an deren Erhaltung grundsätzlich ein öffentliches Interesse besteht. Die Sondagegrabung wurde daher auch angewiesen, um Art und Qualität des Bodendenkmals zu prüfen.

Ein vorab durchgeführtes Studium historischer Gemarkungskarten (Abb. 2) und Luftbilder (Abb. 3) ließ lediglich die Verläufe der später ergrabenen, jedoch heute nicht mehr vorhandenen Feldwege und Straßenführungen erkennen. Archäologische Befunde waren weder auf jüngeren Luftbildern noch Lidar-Daten bemerkbar.

4 Stephan Alexander Würdtwein: Chronicon Diplomaticum Monasterii Schönau. In Sylva Odoniana Ord. Cisterc. Mannheim 1792. Angabe zur Straße in LXXVI Census in Wizenloch quatuor libre et undecim solidi. (1293), S. 229 (https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wuerdtwein1792/0407?ui_lang=eng; Zugriff am 23.03.2022).



Abb. 3. Ausschnitt aus Luftaufnahmen des Jahres 1968 (nach <https://www.leo-bw.de>; Zugriff am 23.03.2022).

2.2 Topographie/Geografie

Wiesloch ist von Klima, Boden und Relief siedlungsgünstig an den südlichen Ausläufern des kleinen Odenwaldes, teils im Rheintal und teils im Kraichgauer Hügelland gelegen. Die Prospektionsfläche befindet sich etwa 1,3 km südwestlich des historischen Stadtzentrums, südlich des Leimbaches (Abb. 4). Exakter liegt sie zwischen 476535.6, 5459579.9 und 477075.8, 5459327.1 (ETRS 89/UTM Zone 32N; EPSG: 25832) bei 115 bis 117 ü NHN im DHDN 2016.

Das untersuchte, etwa 580 m lange und bis zu 100 m breite Areal wird im Norden von der Straße „Am Schwimmbad“ im Süden von der L 723 begrenzt. Es ist ausgesprochen flach mit einem kaum merklichen Gefälle von Süd nach Nord (weniger als ca. 1 auf 100 m) und einem noch geringeren Gefälle von Ost nach West.

Nordwestlich durchfließt in einigem Abstand der Waldangelbach (auch Angelbach) die breite Ebene. In ihn entwässert ein begradigter Bachlauf oder Abzugsgraben, der bereits auf der ältesten Gemarkungskarte verzeichnet ist (Abb. 2). In den Untersuchungsfläche verläuft er zwischen den Schnitten 17 und 18 recht genau in N-S-Richtung. Heute ist um ihn herum ein Heckenbiotop entstanden, das nicht überplant werden soll. Ein weiterer Drainagegraben wurde im Zuge der Sondage in Schnitt 28 aufgefunden (Befund 144).

Bis auf das erwähnte Biotop wird das gesamte untersuchte Areal als Ackerland genutzt.

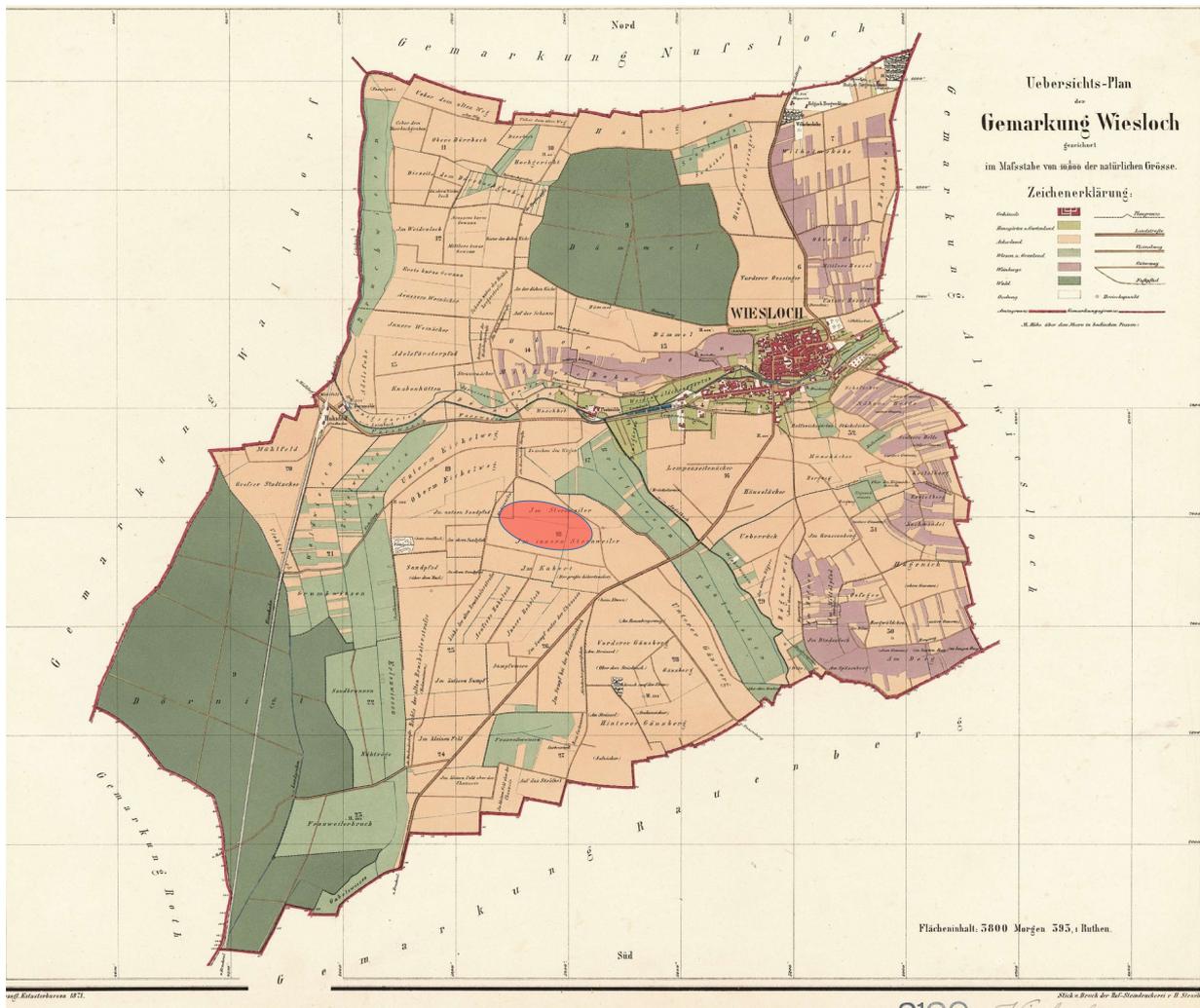


Abb. 4. Die vollständige Gemarkungskarte von 1871. Das sondierte Areal ist rot markiert.

2.3 Geomorphologie und Geologie

Die Profilliste wurde fortlaufend geführt – es wurde in der Nummerierung nicht zwischen Geoprofilen und archäologischen Profilen unterschieden. In der Beschreibung sind Geoprofile als solche gekennzeichnet. Es wurden fünf Geoprofile zur Klärung des Bodenaufbaus angelegt:

- Profil 1, Schnitt 3
- Profil 2, Schnitt 12
- Profil 4, Schnitt 11
- Profil 12, Schnitt 20
- Profil 18, Schnitt 15)

Sie verteilen sich sehr locker über die gesamte Untersuchungsfläche. Eine größere Dichte an Geoprofilen war nicht notwendig, da sich der Aufbau des Untergrundes in allen Profilen als

ausgesprochen ähnlich erwies und das Gelände keine topographischen Besonderheiten aufwies.

Die geologischen Schichten wurden fortlaufend innerhalb der Befundliste nummeriert. In jedem Baufeld wurden für den anstehenden Boden (Lößlehm, Sand, usw.) neue Befundnummern vergeben und die Schichten entsprechend neu beschrieben. Die Baufelder wurden bereits durch die Leistungsbeschreibung des LAD vorgegeben und gehen auf die Teilungen durch Straßen bzw. eine Hecke zurück (Abb. 5):

- Feld 1, Schnitte 1 bis 5
- Feld 2, Schnitte 6 bis 12, 27 und 28
- Feld 3, Schnitte 13 bis 17
- Feld 4, Schnitte 18 bis 26, 29 bis 31

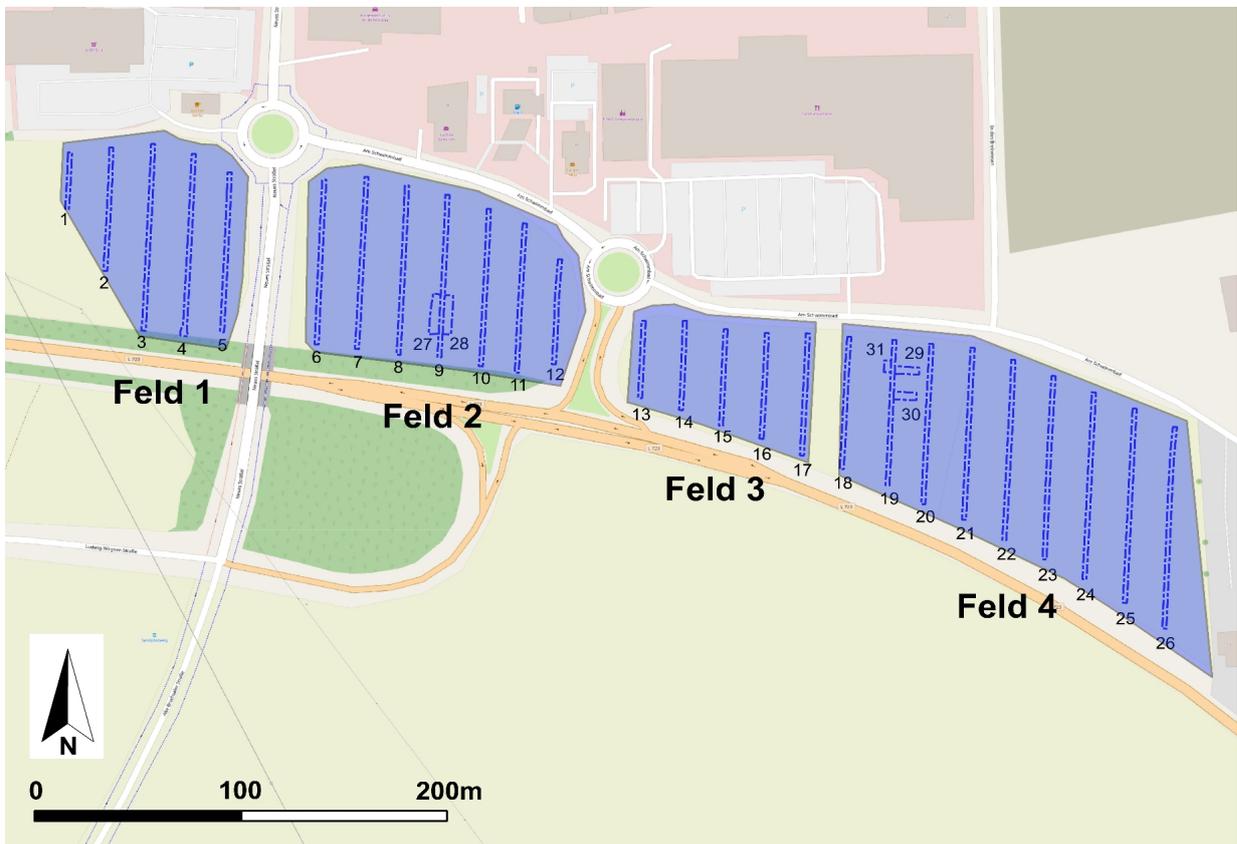


Abb. 5. Schnittplan mit den blau markierten Baufeldern.

Der lockere, dunkle Pflughorizont (Befund 2, 28, 39, 117) war in der Regel nicht mächtiger als 0,30 m (vgl. Abb. 6). Nur in der Nähe des Heckenbiotops in den Schnitten 17 und 18 war er geringfügig stärker.

Unter dem Pflughorizont – und damit das Baggerniveau für die Anlage des ersten Planums bildend – befand sich überall eine mächtige Lößlehmschicht (Befund 1, 29, 40, 118). Sie kann

wohl zumindest in Teilen auf alte, kolluviale Prozesse zurückgeführt werden (Befund 37, Schnitt 12 und Befund 40, Schnitt 17 und 18). Aufgrund der sehr geringen Geländeneigung wäre aber auch bei vollständiger Entfernung der Vegetation nur mit einem kaum merklichen Hangfließen zu rechnen. Anhaltspunkte für anthropogenen Einfluss geben jedenfalls seltene Einschlüsse von Holzkohlestippen und Stippen gebrannten Lehms in den oberen Bodenbereichen. Da jedoch auch die eisenzeitlichen Befunde das obere Bodenniveau durchschneiden, wurde überall die korrekte Baggertiefe zur Befundaufnahme erreicht.

Unter dem Lößlehm befand sich eine Sandschicht (Befund 17, 35, 125, 143), die offenbar nur eine geringe Mächtigkeit besaß. Die Sandschicht lag bis zu 0,75 m tief. Sie lag somit weit flacher und war weniger stark als in der Gegend um Frauenweiler. Dort wurden in historischer Zeit zahlreiche Sandgruben betrieben, was sich im Untersuchungsgebiet wohl nicht gelohnt hätte. In den genügend tiefen Geoprofilen – im Schnitt wurde bis auf 1,50 m Tiefe unter der Geländeoberkante gegangen – befand sich bereits ein Verwitterungshorizont aus Gesteinsgrus und größeren Sandsteinen (36, 126) unterhalb des Sandes.



Abb. 6. Geoprofil 4 (2022_0128_0037_0001). Unter dem Pflughorizont Lößlehm und Sand.

In der Bodenkarte von Baden-Württemberg (<https://maps.lgrb-bw.de/>) wird der beschriebene Boden als Parabraunerde aus wärmzeitlichem Sandlöß angesprochen.

2.4 Grabungsflächen und -verlauf

Die Planung der Sondage wurde dem Erschließungsträger (LBBW Immobilien Kommunalentwicklung GmbH) und dem LAD mit dem Angebot vom 03.11.2021 vorgelegt. Sie berücksichtigt

alle durch das LAD in der Leistungsbeschreibung geforderten Parameter für Vorgehen, Personal und Ausstattung.

Nach Vorgaben des LAD wurden über das gesamte Untersuchungsgebiet 26 n-s-orientierte Sondageschnitte von 2 m Breite in einem Abstand von 18 m zueinander angelegt (Abb. 5 und 7). Die Schnitte wurden der Reihe nach von West nach Ost geöffnet und abgearbeitet. Im Bereich von Befunden, deren Umfeld nach Rücksprache mit dem LAD weiter untersucht werden sollte, wurden die Erweiterungsschnitte 27 bis 31 angelegt.



Abb. 7. Überblicksfoto vom 23.02.2022.

Der Primäraushub wurde durch einen Bagger mit Fahrer der Firma Schirk Dienstleistung aus Aglasterhausen-Breitenbronn ausgeführt. Mit der Firma Schirk hat ArchaeoConnect bereits in der Vergangenheit sehr gut zusammengearbeitet, so dass keine besondere Anleitung oder Anlernphase notwendig war. Der Primäraushub wurde dennoch immer von einem erfahrenen Archäologen beobachtet. Für die besonderen Voraussetzungen der Untersuchungsfläche wurde ein Kettenbagger mit Gummipads eingesetzt. Dieser konnte sich im weichen Untergrund nicht festfahren und dennoch mehrfach über die asphaltierten Straßen zwischen den Baufeldern umgesetzt werden.

Weite Teile des Untersuchungsgebietes waren bereits vor Beginn der Arbeiten mit Weizen oder Raps eingesät oder vorbereitend gepflügt worden. ArchaeoConnct bemühte sich daher möglichst wenig Schaden zu verursachen. Fahr- und Laufwege wurden knapp gehalten und stets gleich benutzt, der humose Oberboden wurde sorgfältig vom Lößlehm getrennt und ent-

sprechend wieder verfüllt. Die Verfüllung der archäologisch abschließend bearbeiteten Flächen erfolgte zeitnah und teilweise parallel zu der noch laufenden Sondagegrabung.

Besonders in der ersten Hälfte der Ausgrabung gab es teils heftige Regenfälle und starken Wind, was zu gewissen Verzögerungen führte. Die Fläche trocknete jedoch immer recht schnell wieder ab, was auf eine vergleichsweise hohe Durchlässigkeit des Bodens zurückgeführt werden kann (Sandlöß). Der Wind hatte v.a. Auswirkungen auf die Dokumentation mit der Drohne.

In Absprache mit Frau Kretschmer (LAD) wurden die Flächen und insbesondere der Abraum während der Sondage an Wochenenden durch den ehrenamtlichen Sondengänger Werner Seber begangen. Ergebnisse dazu liegen ArchaeoConnect nicht vor.

2.5 Grabungstechnik/-methode

Die Dokumentation erfolgte nach den aktuellen Grabungsrichtlinien des LAD (Stand: 3. Fassung, Juli 2019).

Zweck der Sondage waren die Feststellung der Befunddichte und des Erhaltungszustandes der Befunde. Daher wurde, wie bei Flächengrabungen üblich, der Oberboden maschinell bis auf das Befundniveau abgetragen. Die Befunde zeichneten sich überall in dem anstehenden Boden ab, so dass nur ein Planum angelegt wurde. Lediglich im Bereich der eisenzeitlichen Gruben in Schnitt 28 wurde ein zweites und drittes Teilplanum angelegt.

Die Plana aller Schnitte wurden mit Hilfe einer Drohne mittels digitaler Fotoserien zur Erstellung von 3D-Modellen (structure-from-motion-Verfahren) fotogrammetrisch dokumentiert. Die Einmessung der Fixpunkte erfolgte, ebenso wie das Einmessen der Befunde, mit Hilfe von GeoMax Zoom20-5“ A2. Die Einrichtung der Fixpunkte und erste Befundeinmessungen wurden mittels LEICA AS10/ Zeno 20UMTS (GNSS) durchgeführt. Auf Handzeichnungen wurde verzichtet. Auf Grundlage der Einmessungen wurden ESRI-shape©-Dateien erstellt. Als Koordinatenbezugssystem diente ETRS 89/UTM Zone 32N (EPSG: 25832).

Alle Befunde wurden im Planum noch einmal einzeln fotografiert und beschrieben. Die Primärdokumentation der Grabung (Befundbeschreibungen, Listen, etc.) wurde vollständig digital erstellt. Dazu wurde die Datenbank ArchCon Toolbox V1.4.2.5. benutzt. Sofern Befunde geschnitten wurden, wurden die Befundbeschreibungen entsprechend der neuen Ergebnisse ergänzt. Alle archäologischen Befunde wurden durch das Erstellen von Digitalfotos (.raw- und .jpeg-Format) mit Fototafel, Maßstab und Nordpfeil sowie zusätzlich (sofern im Profil zu dokumentieren) mittels digitaler Fotoserien (.jpeg-Format) zur Erstellung von 3D-Modellen (structure-from-motion-Verfahren) fotografisch und fotogrammetrisch dokumentiert. Hierfür wurde neben einer Handkamera auch eine Drohne für Übersichten und größere Einzelbefunde genutzt.

Insgesamt wurden 186 Befundnummern vergeben, von denen 10 für Geologie verwendet wurden. Ca. 100 Befundnummern bezeichnen Pfostengruben und ihre Verfüllungen.

In Absprache mit dem LAD (Frau Dr. Kretschmer) wurde der überwiegende Teil dieser Befunde geschnitten. Aufgrund der, auf die geöffnete Gesamtfläche gerechnet, geringen Befundanzahl sollte in Relation zum eingesetzten Personal und dem meist geringen Fundaufkommen, eine größere Anzahl Befunde näher untersucht werden, als dies in der Leistungsbeschreibung festgelegt wurde. Auf diese Weise konnten zum Beispiel zu den Pfostenstellungen in Schnitt 19 und 31 wichtige Datierungsanhalte gewonnen werden. In der Folge kann die Notwendigkeit für eine zukünftige reguläre Grabung in diesem Bereich wohl ausgeschlossen werden. Insgesamt wurden 67 Profile angelegt und dokumentiert, von denen die bereits erwähnten fünf Geoprofile abgezogen werden müssen. Alle Profile wurden von Hand geschnitten, da es nicht rentabel erschien, einen Minibagger für die meist kleinen und weit voneinander getrennten Befunde auf die Untersuchungsfläche zu holen.

Parallel zu den Feldarbeiten begann die Aufbereitung der Grabungssachdaten zur Erstellung eines vollständigen Grabungsplans mit Hilfe eines Geographischen Informationssystem (GIS). Hierzu wurden u.a. die Befunde anhand der georeferenzierten Orthofotos – ausgehend von den erstellten 3D-Modellen – digital umgezeichnet und die erhobenen Grabungssachdaten mit den entsprechenden GIS-Plänen verknüpft.

Angewendete Dokumentationstechnik:

- Fotokamera: Sony α68
- Fotodrohne: DJI Mavic 2 Pro, 20 Megapixel
- Vermessung: LEICA AS10/ Zeno 20UMTS (GNSS), GeoMax Zoom20-5“ A2
- 3D-Modelle: Agisoft Metashape Professional
- GIS: QGIS 3.10.4
- Office-Programme: LibreOffice 6.4.7.2
- ArchCon Toolbox 1.4.2.5

3 Schnittbeschreibungen

Die detaillierten Schnittbeschreibungen für die Sondageschnitte 1 bis 31 sind den Planumsbeschreibungen in der analogen und digitalen Grabungsdokumentation zu entnehmen.

4 Boden-/Befundbeschreibung

4.1 Sedimentbeschreibung

Alle Informationen zum Bodenaufbau finden sich, sofern oben noch nicht wiedergegeben (Kap. 3.2. Geomorphologie und Geologie), in den Beschreibungen der Geoprofile 1, 2, 4, 12 und 18 in der analogen und digitalen Grabungsdokumentation.

4.2 Befundbeschreibung

Die detaillierten Befundbeschreibungen sind der digitalen Grabungsdokumentation und den Ausdrucken der Befundblätter zu entnehmen. An dieser Stelle sollen daher nur die wichtigsten Befunde zeitlich gegliedert zusammenfassend beschrieben werden.

Obgleich aufgrund der Bodenverhältnisse, der Topographie und des Klimas recht günstige Verhältnisse für die ackerbauliche Nutzung vorliegen, fanden sich in situ lediglich Spuren aus zwei archäologischen Siedlungsperioden – der frühen Eisenzeit und der Neuzeit – die zeitlich weit voneinander getrennt liegen. Es muss daher überraschen, dass trotz verschiedener Siedlungsnachweise in der weiteren Umgebung auf der Untersuchungsfläche „Im Sternweiler“ so wenige archäologische Hinterlassenschaften aufgefunden wurden.

Vergleiche zu den nachfolgend vorgestellten Ergebnissen auch die Abb. 12.

Frühe Eisenzeit

Die ältesten archäologischen Befunde müssen nach dem zahlreich geborgenen Keramikscherben wohl in die frühe und späte Hallstattzeit (850 v. Chr. - 450 v. Chr) gestellt werden. Es finden sich im Material der wenigen Befunde aber auch deutliche Anklänge an die unmittelbar vorangehende Urnenfelderzeit. Eine genauere Ansprache muss einer detaillierten Fundauswertung überlassen werden.

Alle metallzeitlichen Befunde stammen aus dem zweiten Baufeld, genauer gesagt den Schnitten 6, 9 und 28 (Abb. 8).

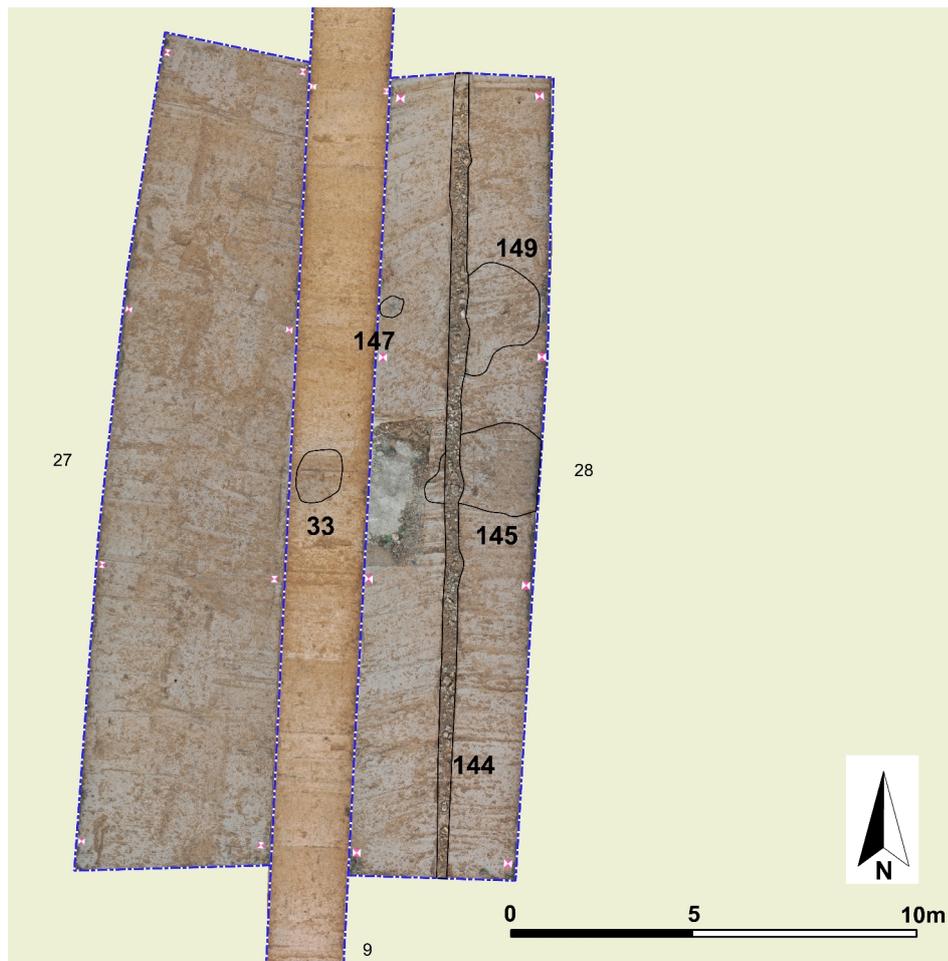


Abb. 8. Übersicht der eisenzeitlichen Befunde in den Schnitten 9 und 28.

Bereits während der Ausgrabung wurde die Grube 33 mit ihrer Verfüllung 34 in Schnitt 9 als vorgeschichtlich identifiziert. Im Planum zeichnete sie sich durch eine ausgesprochen dunkle Verfärbung von etwa 1 m Durchmesser deutlich ab. Zu den Rändern war sie unklar begrenzt und fleckig mit unbeeinflusstem Lößlehm eingefüllt. Jüngere Befunde waren in aller Regel mit hellerem Material verfüllt und sehr viel klarer begrenzt. Im Profilschnitt zeigte sich die etwa 0,9 m tiefe (unter GOK) Grube 33 birnenförmig, was v.a. an der dunklen Verfüllung festgemacht wurde (Abb. 9). Besonders auffällig war die sehr große Anzahl von Keramikfragmenten und Tierknochen, die ihre letzte Nutzung als Abfallgrube belegen. Zuvor mag die Grube als Getreidespeicher gedient haben.

Die bis dahin auf der untersuchten Fläche singuläre Stellung dieses Befundes bildete den Anlass für die Erweiterung der Fläche nach Osten und Westen. Unmittelbar östlich (Schnitt 28) wurden drei weitere Befunde gleicher Zeitstellung gefunden, von denen die große Grube 145 am auffälligsten war. Mit einer Breite und Länge von über 2 m und einer maximalen Tiefe von 1,3 m unter der modernen Oberfläche war sie noch erheblich größer als Befund 33. Auch in der trichterförmigen Gestalt unterschied sie sich deutlich von dieser. Die Struktur der Verfüll-

lung und das Fundmaterial ähnelten sich jedoch sehr. Auch aus der Verfüllung 146 stammen eine große Menge Keramik, sowohl von Fein- als auch Grobkeramik, und Tierknochen.



Abb. 9. Schnitt durch Grube 33 mit Verfüllung 34 (2022_0128_0116_0001).

Erst im Zuge der Auswertung wurde auch in der Verfüllung 27 der kleinen, flachen Grube 26 in Schnitt 6 eine eisenzeitliche Scherbe entdeckt. Sie war dort mit einem Schlackestück und hart gebranntem Lehm vergesellschaftet. Sofern das Keramikfragment nicht sekundär in die Grube oder die mögliche Einplanierung gelangte, könnte eine vermutete eisenzeitliche Fundstelle also nicht nur auf die unmittelbare Umgebung von Schnitt 26 begrenzt sein. Mehr als die Siedlungsspuren eines einzelnen Gehöfts ist aber wohl dennoch nicht zu erwarten. Dies würde aber dem bekannten hallstattzeitlichen Siedlungswesen in der Region entsprechen⁵.

Neuzeit

Alle weiteren anthropogenen Befunde sind neuzeitlich. Auch der im Untersuchungsgebiet vermuteten frühmittelalterlichen Siedlung Wostenwilre oder einer hoch- und spätmittelalterlichen Siedlung Sternweiler (vgl. Kap. 2.1. Grabungsanlass und -umstände) konnten keine Strukturen zugewiesen werden. Damit ist ihre Lage innerhalb der prospektierten Flächen sehr unwahrscheinlich geworden. Eine geringe Restwahrscheinlichkeit verbleibt, da die Abstände der Sondagestreifen recht groß gewählt wurden. Das frühmittelalterliche Wostenwilre war mit wohl nur acht Morgen Land recht klein und wäre daher schwer aufzufinden. Der Nachweis des

5 Vgl. Ralf Baumeister: Urnenfelder- und Hallstattkultur. In: Heidelberg, Mannheim und der Rhein-Neckar-Raum. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 36. Stuttgart 1999, S. 56 f. Siehe auch: Peter Menzel: Siedlungsfunde der frühen Eisenzeit (Ha C/D1) im mittleren Neckarland. Fundberichte aus Baden-Württemberg 21, 1996, 225 f. u. 254 ff.

hoch- und spätmittelalterliche Sternweiler wäre vermutlich nicht einfach, da nach der Zeit um 1200 Pfostenbauten und Grubenhäuser überwiegend durch ebenerdige Schwellbalkenkonstruktionen ersetzt wurden.

Einzelne spätmittelalterliche Scherben (unglasierte Harte Grauware mit Drehriefen) entstammen Befunden in Schnitt 6 (Befund 25) sowie Schnitt 18, 19 und 31 (Befund 62, 106, 186). Sie sind jedoch immer mit jüngerem Material vergesellschaftet und können daher auch von ackerbaulicher Nutzung und Stalldüngung stammen. Solche ist für das späte Mittelalter mithin v.a. für den Osten des Untersuchungsgebietes anzunehmen. Jedenfalls ist das vollständige Fehlen früh- und hochmittelalterlicher Funde ein gewichtiges Indiz dafür, Wostenwilre nicht länger im Prospektionsgebiet zu suchen.

Die neuzeitliche Landwirtschaft ist auf der untersuchten Fläche mit verschiedenen Spuren verbunden:

Mieten zur längeren Einlagerung landwirtschaftlicher Erzeugnisse sind in lockerer Verteilung über die gesamte Untersuchungsfläche hinweg aufgefunden worden. Den Befunden 3 (Schnitt 3), 6 (Schnitt 4), 127 (Schnitt 22), 129 (Schnitt 23), 140 (Schnitt 26) und 151 (Schnitt 28) ist ihre langrechteckige Form, die Länge um 3 m sowie die annähernde N-S-Ausrichtung gemein. Darin entsprechen sie vielen Mieten, die bei Ausgrabungen in Baden-Württemberg aufgedeckt wurden. Ihr Alter ist vermutlich überwiegend modern, in einigen Fällen sicher bereits dem 20. Jh. zugehörig. Die Befundgrenzen waren sehr scharf. Die Verfüllung bestand zumeist aus Lößlehm, in zwei Beispielen (Befund 127, 140) wurde gut datierbarer Bauschutt verwendet.



Abb. 10. Profilschnitt durch den Weg 44 in Schnitt 16 (2022_0128_0192_0001).

Zwei unbefestigte Feldwege, die heute überackert waren, konnten über eine längere Strecke hinweg verfolgt werden. Der Weg Befund 5 und 8 durchlief die Schnitte 3 und 4. Er ist noch auf einem Luftbild von 1968 (<https://www.leo-bw.de>) gut erkennbar und entsprang im Bereich des heutigen Kreisels am Übergang des Neuen Sträßels zur Straße Am Schwimmbad. Von dort lief er gerade in südwestlicher Richtung. Der zweite Weg (Befund 44, Abb. 10) wurde in den Schnitten 15 bis 18 auf 84m Länge erfasst. Auch er ist noch 1968 benutzt worden. Beide Wege sind bereits auf der Gemarkungskarte von 1871 verzeichnet, ihr Alter muss aber letztlich unklar bleiben. Die Wege sind 3,5 bis 5 m breit und bestehen aus einem leicht gewölbten, sandigen Körper in den sich diverse Karrenspuren tiefer eingeschnitten haben.

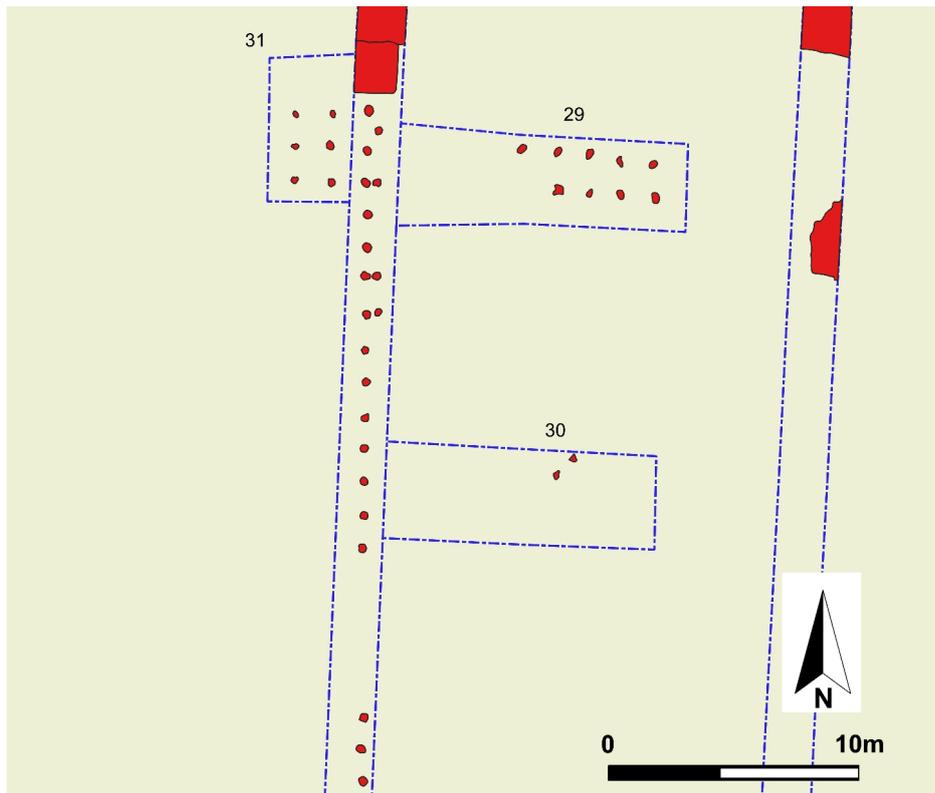


Abb. 11. Ausschnitt der Schnitte 19 und 29 bis 31 mit den beiden Pfostenkonzentrationen.

An mehreren Stellen wurden Pfostengruben dokumentiert. Am augenfälligsten sind aber die Gruben, die sich in Schnitt 19 und den beiden Erweiterungen Schnitt 29 und Schnitt 31 zu zusammengehörigen Strukturen formen (Abb. 11). Hier befanden sich mindestens drei parallele, n-s-orientierte Pfostenreihen von wenigstens 18 m Länge (Befund 75 bis 101, 175 bis 185), die sicher gemeinsam errichtet wurden. Die Abstände der einzelnen Pfosten zueinander betragen regelmäßig 1,10 bis 1,20 m. Alle Pfosten waren sehr gleichförmig: im Planum rund mit Durchmessern um die 0,35 m und Tiefen um die 0,3 m. Eine zweite Struktur war kleiner, o-w-orientiert und bestand aus lediglich zwei Pfostenreihen (Befund 153-169). Funde von Steinzeug und Flaschenglas deuten bei beiden Strukturen auf ein recht junges Alter, möglicherweise das 19. Jh. Dennoch ist auf der ältesten Gemarkungskarte an der Stelle nur Ackerland verzeichnet (Ge-

nerallandesarchiv Karlsruhe H-1 Nr. 2100). Ob eine Erklärung als einfache Feldscheune oder Baumpflanzung zutreffend ist, muss offen bleiben.

Die weiteren Grubenbefunde sind sehr heterogen und lassen sich funktional nicht weiter bestimmen. Es sei aber noch auf den offenen Drainagegraben (Befund 144) verwiesen, der den Schnitt 28 in N-S-Richtung durchzog.

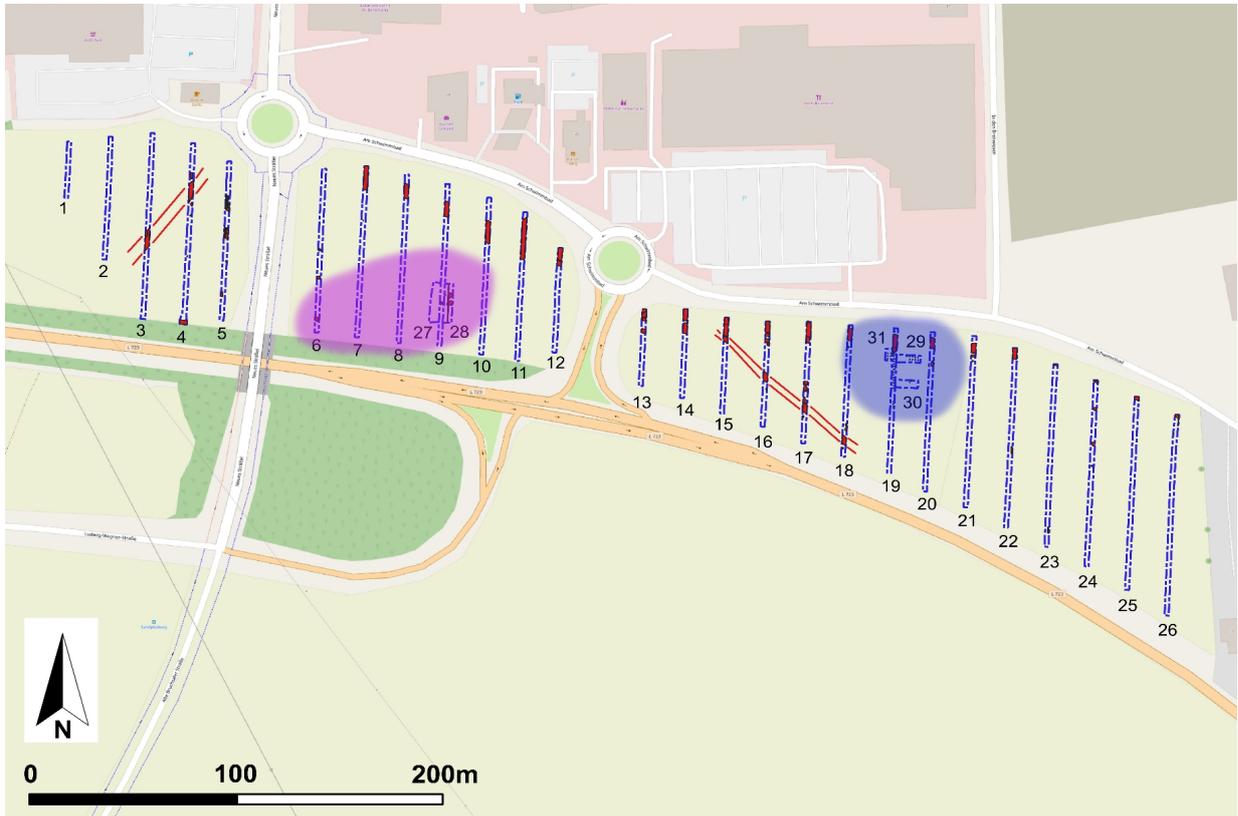


Abb. 12. Vermutete hallstattzeitliche Besiedlung (lila) und Lage der Pfostenkonzentrationen (blau). Die ergrabenen Feldwege sind als rote Bahnen angedeutet.

5 Profile

Die Profile werden in der analogen und digitalen Grabungsdokumentation ausführlich beschrieben.

6 Funde

Die Funde und Befunde gliedern sich – wie oben bereits mehrfach angesprochen – in zwei große Zeitabschnitte. Die frühe Eisenzeit und die Neuzeit bzw. Moderne.

Metallzeitliches Fundgut stammt aus den Befunden 27, 34, 146, 148 und 150. Besonders die Verfüllungen 34 (Grube 33) (Abb. 13) und 146 (Grube 145) (Abb. 14 bis 16) haben eine große

Anzahl an Keramikfunden und Tierknochen geliefert. Entsprechend der Nutzung als Abfallgruben dürfte es sich bei den Tierknochen, z.B. Schwein, in der Regel um Schlachtabfälle bzw. Speisereste handeln. Zum Fundmaterial zählen darüber hinaus kleinere Reste meist sehr hart gebrannten Lehms. Aus den Verfüllungen 27 und 146 stammen einzelne Schlackestücke.

Für die Datierung ist die Keramik relevant. Die nähere Ansprache der Siedlungskeramik bereitete einige Probleme, da die Übergänge zwischen der Urnenfelderkultur und der frühen Hallstattzeit fließend verlaufen. Zudem lag zwar eine große Fundzahl vor, doch waren viele Scherben einzelnen vollständiger erhaltenen Individuen zuzuordnen, das Material war stark zerscherbt, Ränder und Verzierungen waren vergleichsweise selten. Auch die siedlungstypische Grobkeramik scheint weniger Merkmale aufzuweisen, die eine exakte zeitliche Einordnung erlauben.

Typischerweise fanden sich Kegelhal- und Trichterrandgefäße sowie gestufte bzw. s-förmig profilierte Schalen (Knickwandschalen). Bei größeren Vorratsgefäßen treten Wellenleisten oder gewellte Ränder auf. In der Tendenz möchten wir diese Stücke in Ha B/C bis Ha D1 einordnen.



Abb. 13. Fundauswahl aus Befund 34.



Abb. 14. Funde aus Befund 146.



Abb. 15. Fundauswahl aus Befund 146.



Abb. 16. Fundauswahl aus Befund 146.

Alle weiteren Befunde mit datierbarem Fundmaterial sind bereits neuzeitlich. Dies schließt das Vorkommen einzelner spätmittelalterlicher Keramikfragmente nicht aus. Als solche ist Harte Grauware mit deutlichen Drehriefen sicher zu identifizieren (Befunde 25, 66, 106, 186). Sie ist aber immer mit jüngeren Funden vergesellschaftet.

Das neuzeitliche Fundmaterial ist sehr vielfältig und umfasst neben Keramik auch Knochen, Glas, Eisen und Baustoffe. Üblicherweise ist es bereits der Moderne zuzuweisen. Dafür sprechen innenglasierte, auch malhornverzierte Irdenware, Fayencen, Porzellan und Steinzeug mit dem entsprechenden Formenspektrum. Auch die beiden Pfostenkonstruktionen sind trotz ihrer Bauweise sicher neuzeitlich.

7 Archäologie/(Fund)Situation

Zu diesem Gliederungspunkt ist im vorausgehenden Text bereits alles gesagt worden. Die wichtigsten Punkte sollen dennoch noch einmal knapp hervorgehoben werden (vgl. Abb. 12):

- Das Untersuchungsgebiet war weitgehend eben mit nur sehr geringen Höhendifferenzen. Der größte Teil wird derzeit als Ackerfläche genutzt. Ein Heckenbiotop soll nicht überplant werden.
- Bei der Sondage wurden die Befunde bereits unmittelbar unter dem Pflughorizont angetroffen. Sie waren in einen Sandlöß eingetieft, der im oberen Bereich v.a. im Umfeld eines Heckenbiotops schwach kolluvial beeinflusst war.
- Der nördliche Teil der Fläche in Nähe des heutigen Straßenverlaufs („Am Schwimmbad“) war durch diverse Leitungen tiefgreifend gestört.

- Im Bereich der Schnitte 9 und 28 wurden auf engem Raum mehrere Gruben der frühen Eisenzeit angetroffen. Eine mögliche Siedlung dieser Zeitstellung könnte sich sehr locker bis in den Schnitt 6 erstrecken.
- Alle weiteren Befunde sind neuzeitlich, eine mittelalterliche Wüstung ist im Untersuchungsgebiet nicht vorhanden. An neuzeitlichen Befunden sind zwei Feldwege und zwei Pfostenstellungen (Schnitt 19, 29, 31) besonders zu erwähnen.

8 Pläne

8.1 Grabungspläne

Plan 1 – TK (Blatt 1)

Plan2 – ALK (Blatt 2 – 4)

Plan3 – Blattschnitt (Blatt 5 – 7)

Plan4 – Detailkartierungen (Blatt 8 – 461)

8.2 Profile

Profil 1 – 70 (Blatt 1 - 69)



Archäologie neu denken

Anschrift

ArchaeoConnect GmbH
August-Bebel-Straße 16
72072 Tübingen

Kontakt

Tel.: +49 7071 1473780
Fax: +49 7071 6393268
kontakt@archaeoconnect.de
www.archaeoconnect.de